

Das Kasseler Lotto.

2. Nachtrag.

Von

A. Woringen.

In meiner, im Bande 47, Seite 17, dieser Zeitschrift abgedruckten Geschichte des Kasseler Lottos teilte ich mit, daß der Castelletarius Sinistrario die Lottokasse durch eine sehr künstliche Manipulation um fast 70 000 Taler betrogen habe. Ich vermochte aber damals Näheres über diesen Betrug nicht anzugeben. Ich konnte diese Mitteilung jedoch in Band 48, S. 215, dieser Zeitschrift dahin ergänzen, daß Sinistrario mit einigen Helfershelfern die Angabe der gezogenen Lottonummern so schnell nach Braunschweig gebracht habe, daß dort noch Einsätze auf diese Nummern gemacht werden konnten. Auf welche Weise die Beförderung der Nummern stattfand, war leider nicht festzustellen. Da selbstverständlich die Lottodirektion die Mitteilung der gezogenen Nummern nach auswärts im eigensten Interesse möglichst beschleunigte, mußten die Verbrecher ein Mittel gefunden haben, eine bei den damaligen Verkehrsverhältnissen ganz außerordentliche Schnelligkeit in der Beförderung ihrer Nachrichten zu erreichen. Neuerdings fand ich nun auch eine Andeutung, auf welchem Wege dies geschehen ist. Die Zeitschrift „Niedersachsen“ brachte nämlich in ihrem Hefte 15/16 vom Mai 1919, Seite 220 folgende Nachricht:

„Daß schon vor Napoleon I. Leute an die Möglichkeit dachten, von Berg zu Berg, von Anhöhe zu Anhöhe durch sichtbare Zeichen Nachrichten zu befördern, davon zeugt eine Kriminalakte vom Jahre 1781. Damals hatte sich in Moringen ein Gauner längere Zeit aufgehalten, über welchen ein Zeuge aussagt, er habe vorgegeben, daß er von einer Gesellschaft beauftragt sei, die Zahlen des in Kassel gezogenen Lotto vermöge mehrerer auf den höchsten Bergen angebrachter Perspektive in sehr kurzer Zeit nach Hamburg befördern zu helfen, damit man dort schleunigst diese Nummer besetzen könne. Der Angeklagte gab dies auch rückhaltlos zu“.

Ich setzte mich sofort mit dem Einsender der Nachricht in Verbindung, der mir aber nur berichten konnte, daß die

betreffende Akte sich früher beim Amtsgerichte Moringen befunden habe; eine Anfrage bei letzterem ergab aber, daß die Akte nicht mehr vorhanden ist. Immerhin läßt sich die Möglichkeit, daß tatsächlich die gezogenen Nummern von Höhe zu Höhe weitergegeben worden sind, nicht von der Hand weisen, da sich die große Schnelligkeit der Beförderung auf diese Weise erklären würde und auch bei dem Chappe'schen optischen Telegraphen die Stellung der Armee des Signalmastes durch Fernrohre ermittelt wurde. Daß die Beförderung in der fraglichen Weise bis Hamburg stattgefunden habe, erscheint bei dem Fehlen bedeutender Bodenerhebungen im norddeutschen Tieflande allerdings nicht wahrscheinlich. Aber es würde für die Gauner ausgereicht haben, wenn sie die Nummern durch diese Höhentelegraphie nur bis Braunschweig brachten. Der Vorsprung vor den Boten der Lottodirektion war dann schon so groß, daß für die Weiterbeförderung Schnellpost oder Stafettenreiter genügten.

Über die Buchdruckerei des Lottos ist Folgendes nachzutragen: Die Druckarbeiten waren zunächst der Kasseler Buchdruckerei Estienne übertragen, mit dem Vorbehalte, daß sie mit der Eröffnung der Waisenhausbuchdruckerei auf diese übergehen sollten. Dies geschah im Jahre 1772 in der Weise, daß ein eigenes Personal für die Druckarbeiten des Lottos in der Waisenhausbuchdruckerei angestellt wurde. 1774 kam es zwischen der Lottoverwaltung und der Waisenhausverwaltung zu Zwistigkeiten, weshalb der Landgraf unterm 18. Februar 1774 verfügte, „daß die bei dem Lotto vorkommenden Arbeiten gegen einen jährlichen Entgelt von 2700 Gulden im Lottohotel ausgeführt werden sollten“. Die Leitung wurde dem Faktor Johann Georg Rosenbusch übertragen. 1780 wurde das Lotto an einen Marquis de Mansi verpachtet mit der Erlaubnis, eine eigene Druckerei einzurichten. Mansi kam aber seinen Verpflichtungen bezüglich der Druckerei nicht nach, weshalb unterm 3. März 1780 die Druckarbeiten wieder der Waisenhausbuchdruckerei übertragen wurden. Hergestellt wurden die Lose, die Zahlungslisten und die Lottokalender (letztere beiden in deutscher und französischer Sprache). Die Kupfer der Lottokalender wurde von der Kupferstecherfamilie Mayr ausgeführt.¹⁾

Die Lottoakten enthalten über die a. a. O. erwähnte Verpachtung an einen Marquis de Mansi nicht das Geringste. Auf Grund dieser Tatsache und weil nach dem Vorstehenden

¹⁾ Könnecke, Hessisches Buchdruckerbuch, Seite 27, 29, 30, 31, 33 34.

Mansi einem Teil seiner Verpflichtungen nicht nachkam, darf wohl geschlossen werden, daß er seinen Verpflichtungen überhaupt nicht nachgekommen ist und daß deshalb die wohl geplante Verpachtung nicht zustandekam.

Der Band 47, S. 21, erwähnte Graf Bollo von Borczytan war nicht, wie dort mit Heinrich König ¹⁾ angenommen wurde, ein Italiener, sondern ein Pole.

¹⁾ Hessisches Jahrbuch, 1854, S. 55.

